

Quelle. Die Darstellung, welche Chlodwig, der Begründer des Frankenreiches, findet, ist weniger eine geschichtliche als eine sagenhafte zu nennen.

Die besonderen Vorgänge bezüglich der Bekehrung Chlodwigs werden bei Gregor in den Kapiteln 29—31 des II. Buches vorgeführt. Die Darstellung ist diese: Die Gemahlin Chlodwigs, Hrotchilde, welche sich zum katholischen Glauben bekennt, bemüht sich, den König zum Christentum zu bekehren. Ihre Bemühungen erfahren zunächst schroffe Abweisung. „Euer Gott vermag nichts, erwiderte Chlodwig, und was noch mehr sagen will, es ist erwiesen, daß er nicht einmal vom Stamme der Götter ist.“ Die Königin erwirkt es jedoch durch ihre Vorstellungen, daß der Sohn, welcher ihnen geboren worden, getauft wird. Doch der Knabe Ingomer stirbt, während er noch mit den weißen Taufgewändern bekleidet ist. Chlodwig empfindet den Tod des Sohnes als eine rächende Strafe seiner alten Götter. „Wäre er im Namen meiner Götter geweiht worden, so lebte er noch,“ lautet sein Ausruf. Die Königin indes läßt nicht nach mit ihren Bitten und Vorstellungen. Auch der zweitgeborene Sohn Chlodomer darf getauft werden. Dieser erkrankt bald nachher bis auf den Tod. Auf das inbrünstige Gebet der Mutter gesundet er indes, und Chlodwig erkennt die Macht des Christengottes. Nun zieht er im Jahre 496 zum Streite gegen die Alamannen. Als in dem Entscheidungskampfe der Sieg sich den Feinden zuneigt, gelobt König Chlodwig Christ zu werden, wenn der Christengott ihm den Sieg verleiht. Die Feinde werden geschlagen und unterworfen. Chlodwig kehrt siegreich nach Hause. Bischof Remigius unternimmt es auf Bitten der Königin, den König zu bekehren. Chlodwig läßt sich taufen.

Der Stoff ist auf die drei Kapitel so verteilt, daß das Kapitel 29 die Vorgänge vor der Alamannenschlacht schildert, das Kapitel 30 den Kriegszug gegen die Alamannen, das Kapitel 31 die Bekehrung Chlodwigs durch Remigius und seine Taufe.

Nun stellen sich Schwierigkeiten ein. Der Chlodwig des 31. Kapitels weiß nicht, daß der Chlodwig des 30. Kapitels in feierlichster Weise das Gelübde gethan hat, Christ zu werden. Auch dem Bischof Remigius ist nach der Darstellung des 31. Kapitels von diesem Gelübde des Königs nichts bekannt; er muß es noch unternehmen, den König von der Allgewalt des Christengottes zu überzeugen; er muß ihm noch zusprechen, von den alten Göttern abzulassen und an den Christengott zu glauben.

Nach Kapitel 30 hat Chlodwig im Angesicht des Frankenheeres die Verpflichtung übernommen, Christ zu werden. Nach Kapitel 30